

Franckesche Stiftungen zu Halle

D. Carl Friedrich Bahrds Versuch eines biblischen Systems der Dogmatik

Bahrds, Carl Friedrich

Gotha, 1769

VD18 90850548

XXXIII. Vom Leben - Verstand - Willen und Feyheit Gottes.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219162

nicht, denn du bist mit mir. --- Aber du Sünder! wie ist dir zu Muthe bey den Gedanken eines unermesslichen Gottes? -- Wird er nie das süsse Gift deiner irrthümlichen Freuden dir verbittern? --- Wirst du noch fortfahren deine Schandthaten in dem Angesichte deines Richters zu vollziehen? der auch die kleinste deiner Sünden mit durchdringenden Blicke übersieht, und mit unauslöschlicher Schrift ins Buch des Gerichts einzeichnet? Zittere!

XXXIII.

Vom Leben — Verstand — Willen und Freyheit Gottes.

- I. **D**as Leben überhaupt besteht in dem Vermögen aus einem innern Grunde thätig zu seyn. — Wir unterscheiden das Leben der Materie, die nur durch Bewegung thätig ist, — des Geistes, der es durch Denken und Wollen ist — und des Menschen, bey welchem das Leben in der Verbindung des Geistes mit dem Körper seinen Grund hat. — Bloß das Leben des Geistes bestimmt den Begriff des Lebens Gottes nur mit dem Unterschiede, daß es bey Gott nicht als bloße Kraft anzusehen ist, sondern als ein immerwährender Gebrauch seiner Kraft — als eine beständige Wirksamkeit seines Wesens. -- Dadurch ihn die Schrift vornehmlich von den Götzen unterscheidet, die nicht einmahl das vegetativsche geschweige das geistige Leben haben Jer. 10, 5. 16.
- dies

— diejenigen Stellen der Schriften welche ihn אלהי
הים θεόν ζωῶα, בראר הים Fontem vitarum nen-
nen, sind nicht auf diesen Begriff des Lebens einzus-
schränken. Sie bezeichnen zugleich den höchstseligen
und seligmachenden Gott. — Indessen bleiben wir
iezt nur bey obigen Begriffe stehn, und betrachten das
Leben Gottes als den ununterbrochnen freyen Gebrauch
seiner unendlichen Kraft, deren Hauptrichtungen, wie
bey jeden vernünftigen Geiste, in einem mit Freyheit
verknüpften Denken und Wollen bestehen. — Um
deswillen schreiben wir Gott, Verstand, Willen und
Freiheit zu.

2) Verstand. — Unter den göttlichen Verstan-
de begreifen wir also eine ununterbrochen fort-
währende Thätigkeit des göttlichen Wesens, ver-
möge welcher Gott alle nur mögliche Ideen,
deren ein denkendes Wesen fähig ist, in dem
höchsten und sich stets gleichen Grade von Deut-
lichkeit mit dem vollkommensten Bewußtseyn
hat, und von Ewigkeit her gehabt hat, noch hat,
und haben wird; woben wir theils alle, und
vornehmlich die bey endlichen Geistern gewöhn-
liche, Entstehungsarten der Ideen, theils alle
Abwechselungen der Stärke oder Schwäche
des Bewußtseyns derselben ausschließen. —

a) Die Beweise leiten wir her theils aus der
Vernunft 1) a priori. Aus dem Begrif-
fe der Unendlichkeit, vermöge welcher
Gott alle Vollkommenheiten, und im
höchsten Grade zukommen müssen. —
Wir erkennen eben dieses via negationis
--- und

— und eminentiae. — Darauf führt uns auch schon der Begriff des einfachen Wesens. Denn hätte Gott keinen Verstand, so hätte er auch keinen Willen. Folglich hätte er nichts als Bewegung und wäre Materie. 2) a posteriori. Aus der Betrachtung seiner Werke

- b) theils aus der Schrift, die uns freylich nicht unmittelbar auf diesen subtilen und erhabnen Begriff führt, aber doch überhaupt, Gott, אלהים zuschreibt, Ps. 127, 5. desgleichen γνώσις Röm. 11, 33. und ihn deswegen נוֹרָא nennt 1 Sam. 2, 3. Siehe Hiob 12, 13. Dan. 2, 20 21. νοῦς ἁποστόλου Röm. 16, 27. 1 Tim. 1, 17, sein Verstand ist unausforschlich, Eph. 4, 13. 14.

3) Willen — bey welchen wir eigentlich eben dieselbe unendliche Kraft denken, welche wir voraus setzen, so bald wir Gott Verstand zuschreiben; es ist nur eine andere Modification derselben. — Folglich müssen wir sie auch hier in einer fortwährenden und ununterbrochnen Thätigkeit betrachten: so, daß in Gott kein Entstehen oder Aufhören, einer Volition, oder des Bewußtseyns derselben, statt findet

- a) Die Beweise, daß Gott einen Willen habe, bedürfen keiner weitern Untersuchung. Man wiederhole die, welche bey der Betrachtung des göttlichen Verstandes angeführt wurden, und erwege, wie oft
ihm

ihm in der Schrift ein Wollen, Befehlen, und alle Neigungen des Willens, Liebe und Haß, Wohlgefallen und Unwille, zugeschrieben werden.

b) Die allgemeinen Gegenstände des Wollens oder Nichtwollens sind alle die Dinge, die der unendliche Verstand als [an sich oder doch in gewisser Betrachtung] gut oder böse erkennt. — Das Wollen selbst aber ist hier in das zulassende oder wohlgefällige Wollen abzutheilen. Erstes hat auch Uebel zum Gegenstande, welche die Verbindung mit dem Guten erfordert, und die Gott um dieser Verbindung willen geschehen lassen will. Letzteres aber ist auf das Gute an sich gerichtet.

c) Die verschiedenen Gegenstände und Wirkungen des göttlichen Willens verursachen noch mancherley Eintheilungen desselben, durch welche wir uns in den Stand setzen, diese Verschiedenheit zu bemerken und uns deutlich vorzustellen. Zuerst unterscheidet man 1) den vorhergehenden — nothwendigen — innerlichthätigen — als das nothwendige Wollen der Vollkommenheit in sich und den Geschöpfen [dieses besteht in der Heiligkeit, Gerechtigkeit und Güte Gottes und in dem allgemeinen Wollen des Gehorsams gegen seine Gesetze —] 2) von den nachfolgenden — willkührlichen — und äußerlichthätigen — dieses

ses Wollen eines in aller Absicht bestimmten Objects, zeigt sich --- in den äußerlichen und individuellen Erweisungen der Heiligkeit, Gerechtigkeit, und Güte, --- in der Fassung und Vollziehung seiner Rathschlüsse --- in dem Willen des Gehorsams in jeden besondern Fall und bey jeden freyen Geschöpf insbesondere.

- a) Der vorhergehende und nachfolgende differiren ohngefehr wie bey der menschlichen Seele die Grundtriebe von denen auf bestimmte Objecte gerichteten Begierden --- wie appetere und discernere.
- β) Der vorhergehende und nachfolgende differiren daher oft in ihren Wirkungen, ohngeachtet sie beyde ernstlich sind. --- Keiner streitet mit dem andern - - Keiner verändert den andern --- Keiner ist der Zeit nach eher oder später, Obgleich ein Object des Willens später existiren kann als das andere.
- γ) Der Nachfolgende zeigt sich hauptsächlich in den Rathschlüssen --- von welchen deswegen besonders zu merken ist, daß es in Gott keine andern als solche gebe, welche in Rücksicht auf objectivische Ursachen und Motiven [die in den gewöhnlichen Lehrbüchern so oft unter den Namen *causæ impulsivæ externæ* angeführt werden] gefaßt und ausgeführet werden. --- Aus bloß subjectivischen Gründen, welche man *causas impulsivas internas* nennt, kann Gott nichts bestimmtes wollen. --- So giebt es also in Gott gar keine absoluten Decrete.

δ) Eben-

- d) Ebenderselbe ist daher auch die wirkende Ursache aller Geschöpfe.
- e) Diejenigen, welche den wirksamen, und unwirksamen Willen unterscheiden, sagen, so bald sie den nachfolgenden Willen meinen, etwas höchstunanständiges, weil dieser allezeit ernstlich und mit Anwendung zureichender Mittel verbunden ist. Der Irrthum aber ist aus denen Schriftstellern entstanden, in welchen man den vorhergehenden von den nachfolgenden Willen nicht genug unterschieden hat.

Man unterscheidet ferner den unmittelbar wirksamen (absolutam) von dem mittelbar wirksamen (respectiva) wo sich Gott gewisser Mittel = Ursachen bedient, um das gewollte Object zu erreichen. --- So unterscheidet man auch (absolutam) das unbedingte Wollen, von dem bedingten (conditionata) --- Endlich den wunderthätigen Willen (absolutam) von dem ordentlichen und regelmäßigen (ordinata) wo Gott das gewollte Object in der von ihm selbst gemachten Ordnung der Natur oder der Gnade zu erreichen sucht.

- 4) Freyheit. --- Wenn man sagt, die Freyheit sey ein Vermögen unter ebendenselben Umständen zu handeln und nicht zu handeln (libertas contradictionis) oder so und auch anders zu handeln (libertas contrarietatis) so ist Gott kein freyes Wesen --- und eine solche Freyheit ist in den meisten Fällen eine Unvollkommenheit. Z. E. wenn Gott eben so wohl im Stande wäre einen wahren

ren